



Bulletin mensuel de la Fédération des
Victimes du Nazisme enrôlées de Force

No 3/65

Rédaction: 9, Rue du Fort Elisabeth, Luxembourg - C.C.P. 313 29

5^e Année

Tirage: 10000

Erschengt all Mo'nt / Joresabonnement 30 F.

AUS DEM INHALT

Hoffnung

Ein offenes Wort

Geschrieben Weihnachten 1964
/20 Jahre danach

Avis

Gedanken . . . Gedanken

Noch einmal «Mort pour la
Patrie»

Geschichte

Ist es nicht eine Schande

2 + 2

Activités des Comités

Opruff un all Zwangsrekrute-
te'ert

Chambre des Députés

Unsere Korrespondenz

Fédération des V. d. N. E. F.
Secrétariat: 9, rue du Fort Elisabeth
C. C. P. 313-29

Monument National C.C.P. 319-10
Assoc. des Parents d. D. M. L.
secrétariat: 21, rue du Fossé
C.C.P. 5902

Ligue Luxembourgeoise

d. M. e. J. d. G. 1940-45

Case postale No 382 Luxbg-Ville
C.C.P. 286-33

Amicale des Anciens de Tambow
secrétariat: rue de la Gare, Klein-
bettingen - C.C.P. 240-07

Association des E. d. F. V. d. N.
secrétariat: 42, rue de Sanem,
Ehlerange - C.C.P. 313-24

Fond. d'Action - C.C.P. 210-49

Impr. Hermann Luxbg

Hoffnung...

Ein hartnäckiges Ringen liefern sich heuer Winter und Frühling, im Kampf um die Macht. Der logische Sieger dieser Auseinandersetzung bleibt schließlich der Frühling. Hier herrscht das ungeschriebene Naturgesetz, daß der Winter dem Frühling weichen muß.

Auch wir Zwangsrekrutierte warten und hoffen auf den uns versprochenen Frühling. Die Hoffnung haben wir, jedoch die Gewißheit fehlt!

Wie lange warten wir schon? Nun, bei 20 Jahren kommt es auf ein paar Monate nicht mehr an. Wir müssen aber doch ein gemütliches Völkchen sein, fein und bescheiden, so wie das sich geziemt für Staatsbürger 3ter Klasse. Doch allmählich könnte der Bogen überspannt werden und reißen. Eine Explosion dieser Art wäre nicht vom Guten. Leider ist für uns noch immer Winter. Daß es einige Lichtblicke gibt ist wohl nicht zu leugnen, dieselben sind jedoch noch zu schüchtern um angesichts des Ganzen, als Offenbarung zu gelten. Also warten wir und hoffen. Aber auch unsere Gesetzgebung wartet und hofft! Auf was?

Wie beschwingte Musik klingen uns noch heute die Wahlslogans sämtlicher Parteien in den Ohren: «An och de Problem vun den Zwangsrekrute'erten muß op eng fair an demokratisch Art a Weis gele'st gin.» Mit einmal waren wir mit unseren Sorgen geradezu populär geworden. Ein jeder hat um uns gewußt, gebangt und geworben. Heute, 4 Jahre vor den nächsten Wahlen, haben sich die hochgehenden Wogen weitgehend geglättet und wir stehen wieder allein, ja allein im Kampf um unser Recht.

Wir verstehen daß unsere neue Regierungsequipe eines gewissen «Rodage» bedurfte. Wir wissen ebenfalls daß unsere Gesetzesmühle ein langsames und veraltetes Getriebe hat. Trotzdem erlauben wir uns den Herren aus Regierung und Parlament, in Erinnerung zu rufen daß wir nicht gewillt sind zu kapitulieren, und daß wir den eingeschlagenen Weg bis zur letzten Konsequenz beschreiten werden. Mit diesem unserem Problem stehen oder fallen wir. Wir sind uns der Tragweite und Schwere dieses dornigen Weges voll bewußt und bieten nach wie vor unsere Mitarbeit an.

Aber auch den gewissen Elementen die versuchen Zwietracht in unsere Reihen zu sähen, sei geraten, etwas leiser zu treten. Wir lassen uns nicht mißbrauchen um verschiedenen Leuten eine politische Schaustellung zu ermöglichen. Grundsätzlich lehnen wir alle Radikalmittel ab. Wir sind nun einmal eine politisch neutrale Vereinigung und werden auch in Zukunft an diesen in unseren Statuten verankerten Grundsätzen festhalten. Unsere Mitglieder gehören den verschiedensten politischen Richtungen an, das ist ihr gutes Recht, und wir haben die Pflicht ihnen dieses Recht zu garan-

Ein offenes Wort

«Die Zeit ist gekommen, das Problem im Interesse der inneren Befriedung öffentlich zu beleuchten. Wiedergutmachung ist ein Begriff, der sich nicht im Einbahnverkehr erschöpft. Besonders, wenn die Strenge der Vergeltungsmaßnahmen allzu oft nicht den wirklichen Schuldigen traf.»

«Nach der Befreiung kam es eigenartigerweise nicht zur gebührenden Ehrung, der vor das Sondergericht geschleppten Patrioten. Auch der einheimische Blätterwald unterließ es – mit Ausnahmen – die Verdienste der Widerstandskämpfer zu würdigen. Die Parteipresse feierte nur ihre «Helden». Schwarz, rot oder blau waren die Farben des Tages. Resistenzler ohne Parteianstrich waren verdächtig.»

Die folgenden Zeilen aber unterschreiben wir Zwangsrekrutierte gar mit beiden Händen.

Zur Verjährung von Kriegsverbrechen

Ende 1964 beschloß die Regierung der Bundesrepublik, von einer Verlängerung der Verjährungsfrist für deutsche Kriegsverbrecher abzusehen. Professor Erhard war gegenteiliger Meinung gewesen, wurde jedoch überstimmt.

Inzwischen scheint sich, im Hinblick auf Auslandsproteste, die Haltung einiger Bonner Minister etwas gelockert zu haben. Vor einigen Tagen wurde dem Bundestag eine Gesetzesvorlage unterbreitet, die zur Verlängerung der Verjährungsfrist führen dürfte, wenn sich eine verfassungsmäßige Mehrheit im westdeutschen Parlament ergibt. Der Verjährungskomplex greift tief in das Gefüge des Grundgesetzes der Bundesrepublik und wirft staatsrechtliche Streitfragen auf, besonders das als unantastbar geltende Prinzip der Retroaktivität des Gesetzes.

Die Verjährung für Kriegsverbrechen tritt am 9. Mai 1965 in Kraft, es sei denn, der Bundestag stimmt für die Verlängerung der Frist.

Sollte der Bundestag sich gegen die Verlängerung aussprechen, dann wäre die Weltmeinung gezwungen, ihre Einstellung gegenüber der Bundesrepublik zu überprüfen.

Für die Nachbarn Westdeutschlands könnten die Schlußfolgerungen folgendermaßen lauten: Streichung der Waren «made in Germany» beim Importhandel, Zurücksendung der deutschen Orden, Meidung der Bundesrepublik für Ferien- und sonstige Reisen, Zurückbe-

tieren. Wem von uns wäre denn das politische Begräbnis der früheren »Ligue Ons Jongen« nicht bekannt?

Durch gegenseitiges Vertrauen sollen eventuelle Mißverständnisse auf dem Verhandlungsweg beseitigt werden.

Das angestrebte Ziel kann nur erreicht werden durch Einigkeit und festes Zusammenstehen. Nur dann besteht berechnete Hoffnung auf eine alle Seiten befriedigende Lösung, und ein leidliches Kapitel kann endgültig abgeschlossen werden. O

Geschrieben Weihnachten 1964 20 Jahre danach

Februar 1944 in der Ukraine. Nach Westen hin Boden gewinnen, heißt die Parole. Es ist kein geordneter Rückmarsch mehr, sondern eine panikartige Flucht. Verwundete bleiben liegen, sich selbst, der Kälte und den Russen überlassen. Eine bunt zusammengewürfelte Soldateska wälzt sich nach Westen. Unter ihnen Ungarn und Kroaten, Slowenier und Kosaken, Lothringer und Luxemburger. Wehrdienstpflichtige und Strafversetzte, Freiwillige und Zwangsrekrutierte, Saboteure und Endsiegsoldaten, Zivilisierte, Halbzivilisierte und Halbwilde, von Schnaps und Wodka betäubt.

Soweit das Auge reicht flackern Brände. Es ist ein schauriges, infernales Bild. Die weiße Schneelandschaft ist umrahmt und immer wieder unterbrochen von brennenden Häusern, Dörfern und Städten. Die Fackel des Krieges hinterläßt eine verbrannte Erde.

Schepetowka heißt die Stadt die wir als letzte Einheit verlassen. Vor uns zog eine Truppe plündernd und sengend daher. Die Stadt brennt. Aus den Keltern, aus den Häusern, von den Dächern, überall blitzt es auf. Rette sich wer kann. Wir stolpern über stille vermummte Gestalten. Kinder, Frauen und Greise, vor jeder Wohnung reihenweise hingemäht als Vergeltung der durch Partisanen zugefügte Verluste. Verwundete stöhnen «Kamerad nimm mich mit.» Andere stöhnen und schreien nicht mehr, sie sind still und stumm, sie haben es überstanden. Tag und Nacht sieht man dem Tod ins Auge. Das Sterben ist ein Teil unseres Lebens geworden. Das ist der Krieg.

Und doch begann das Leben so schön. 1939, unsere Unabhängigkeitsfeier mit einer lachenden, fröhlichen, freien Jugend.

«Behitt du letzeburger Land vum frieme Joch a Led.»

Der Rest der Kompanie sammelt sich in dem ukrainischen Dorf Sulikow. Eisig fegt der Wind über das Land. Tausende Schneekristalle stechen wie kleine, spitze Nadeln ins Gesicht. Hände und Füße, Ohren und Nase müssen vor dem Erfrieren geschützt werden.

Mitternacht ist vorbei. Ein Stern, der Stern wird immer größer, ganz grell wird er und stürzt herab. Den Einschlag höre ich nicht mehr. Ich wälze mich im Schnee, ein höllischer Schmerz durchzuckt das Knie, die Stiefelspitze schaut nicht geradeaus sondern liegt abgewinkelt zum Körper im Schnee. Aus den umliegenden Katen wird geschossen. Ich erhebe mich, hilflos versuche ich einen Schritt zu machen, das Bein will nicht mehr, ich falle hin. Ich versuche es noch einmal, schon halbbewußtlos. Da, ein neuer, brennender Schmerz im Rücken, ein greller Blitz durchzuckt das Hirn, durch den Schlag werde ich umgeworfen, und im Halbkreis drehend falle ich mit dem Gesicht in den Schnee.

Was geschieht mit mir? Warm steigt es die Kehle empor. Das Atmen wird so schwer. Ein Blutstrom quillt aus dem Mund und färbt den reinen Schnee. Schreien möchte ich, es wird nur ein Röcheln wie von einem weidwunden Tier.

Der Stern, der grelle Stern, er ist heruntergefallen. Ein Granatsplitter hat das Kniegelenk zerfetzt, der Oberschenkelknochen ist gespaltet und durch die Haut gedrunken, die Lunge ist durchschossen.

Ist das das Ende. Das bittere Ende. Es kann und darf nicht sein. «Nehmt mich mit, nehmt mich mit.» Keiner kommt und hilft mir und Verwundete werden nicht gefangen genommen.

Association des Enrôlés de Force Victimes du Nazisme

A V I S

Vu des circonstances imprévues l'assemblée générale des délégués de l'Association des Enrôlés de Force, victimes du nazisme a dû être reporté du 14. 3. 1965 au 28. 3. 1965.

Elle aura lieu à Luxembourg au Restaurant Pôle-Nord à 9,15 heures avec l'ordre du jour suivant:

1. Rapport Moral et Bienvenue — Jos Weirich
2. Rapport sur l'assemblée générale des délégués 1963 Fernand Hurst
3. Rapport d'activité 1964
4. Rapport Financier — Em. Noel
5. Rapport des Reviseurs de Caisse
6. Désignation de 2 Reviseurs de Caisse
7. Elections partielles du Comité-Central
8. Analyse de la Situation actuelle — Jos. Weirich
9. Discussion des directives futures
10. Divers. Le Comité

Wo ist mein Gewehr? Ich taste im Schnee, wälze mich hin und her vor Schmerz und Pein. Bald wird alles vorüber sein, jeder körperlicher Schmerz und jede seelische Pein.

«Mamm komm höllef dengem Kand.» Meine Lieben werde ich nicht mehr wiedersehen. Die Sterne blicken auf mich herab. «Heimat deine Sterne» Durch Lautsprecher übertragen die Russen dieses wehmütige Lied und dann «Deutsche Kameraden, kommt zu uns.» Den Lothringer haben wir dann später gefunden. Wir tragen alle dieselbe Uniform, das rot-weiß-blaue Band unterm Rock kann uns auch nicht helfen und die von der andern Seite, die Kirgisen und Tartaren kennen kein Luxemburg und auch kein Lothringen, sie kennen nur die Gemanskys die gekommen sind ihre Heimat Mütterchen Rußland zu verwüsten.

Das Leben huscht an mir vorüber. Meine Kindheit, meine Jugend, die ersten zarten Bande der Liebe. Ich sehe mich als 19jährigen mit abgetrenntem Bein. Als Kind hatte ich immer Angst vor einem einäugigen Invaliden mit einer leeren Augenhöhle und einem Stelzfuß. Wie bin ich so einsam und verlassen. Urräh, urrah, der Kampf der Russen. Sie können nicht mehr weit sein und dann . . .

Die Sterne blicken auf mich herab. Bin ich noch auf dieser Erde oder schwebe ich im Weltall. So leicht ist mir, trotz dem verstümmelten Körper. Später, viel später hatte ich dasselbe Gefühl. Damals, als in einem schlesischen Lazarett die Totenkerzen brannten und ich die letzte Ölung empfing. Die Schwestern knieten und beteten, während der Pfarrer mir Mut zusprach zur meiner letzten von Gott gewollten Reise. So leicht ward es mir und wunderschöne Melodien erklingen in mir. Und dann, das plötzliche Erwachen, nein das kann nicht sein, das darf nicht sein, du mußt leben.

Zwei Gestalten stehen vor mir. Das ist das Ende. Macht schnell, bloß schnell. Fäuste greifen nach mir, erwischen mich und schleifen mich fort. Das zerschossene und gebrochene Bein pendelt hinterher, Blut strömt aus dem Mund, das Atmen ist eine Qual. Aus den Russenkaten zucken Feuerstrahlen. Einer bricht lautlos zusammen. Der zweite Soldat schleift mich nun allein zurück. Die Qualen sind entsetzlich, der Soldat stöhnt und keucht und zerrt. Nimmt dieser Kreuzweg denn kein Ende. Ich werde ohnmächtig.

Ein Panjewagen, gezogen von einem kleinen, struppigen Pferd zieht langsam nach Westen. Die Verwundeten versuchen so gut es geht sich gegen die Kälte zu schützen. Etwas Gutes hat diese grimmige Kälte, keiner verblutet, die grausamsten Wunden frieren zu.

Mit jeder Radumdrehung möchte ich aufschreien vor Schmerz. Einer liegt auf dem zerschossenen Bein. Ich versuche ihn wachzurütteln, er rührt sich nicht. Die Wunden und die Kälte haben ihr Werk gemeinsam vollendet, er hat ausgelitten.

Ich fühle mich frei und erlöst, trotz Schmerzen und Wunden und Kälte und Krieg, denn, ich werde meine Heimat wiedersehen. André Stull

rufung der an deutschen Schulen eingeschriebenen Studenten, Ablehnung der «Kulturprodukte» Bonns, vom Film bis zur Unterhaltungslektüre, Enthaltung bei Investitionen oder Wertpapierkäufen.

Bekanntlich wurde ebenfalls eine Gesetzesvorlage eingereicht, um die Todesstrafe jenseits der Mosel wieder einzuführen. Zuerst soll allerdings die Verjährung für Kriegsverbrecher gesichert werden, um sie vor der Todesstrafe zu schützen . . .

Unter diesen Umständen fällt es schwer, der Bundesregierung weiterhin kritiklos Vertrauen entgegen zu bringen. Ferner mehren sich die Zeichen, daß drüben wieder Kräfte am Werk sind, gegen die wir uns zur Wehr setzen müssen. Eines Tages könnten Freiheit und Selbständigkeit unseres Landes wiederum bedroht sein.

Auch der Wortbruch an Israel läßt Zweifel am ernsthaften Willen zur Wiedergutmachung aufkommen und rückt die «unbewältigte Vergangenheit» in ein gefährliches Licht. H.K.

(Revue No. 10. 6. 3. 65)

Gedanken, Gedanken...

. . . La tragédie commença par la mémorable réunion du Limpertsberg sous le hurlement de milliers d'individus, manifestant sur commande, . . . nos fils furent placés devant l'alternative; Partir ou mourir

Paul Simonis

«Luxemburg wird wohl nie erfahren, wieviele seiner Söhne vor der deutschen Ostgrenze im Massengrab von Slonk begraben liegen.»

Robert Bruch †

★

Von all den Mördern, (Unheilbringern) Schergen und Räubern, die mit «Erika» und «Kraft durch Freude», vor ca. 20 Jahren Luxemburg zu beglücken versuchten ist nicht nur Drach und Co. geblieben und eine Nasenlänge jenseits der Mosel wieder zu Amt und Würden geschoben worden, zum Hohne «aller gutnachbarlichen Beziehungen.» Drach und Co sind «aufgefallen» zur Schande der ganzen «Kompanie», aber all die vielen «Vor-Über-und Herrenmenschen» spielen weiter Geschichte drüben, schreien empört über die Zerteilung des armen Deutschland und seine Knechtung, schielen offensichtlich und unzweideutig nach den «verlorenen» Ostgebieten und scheren sich im übrigen einen Dreck (nicht Wachtmeister Dreck) um die geschuldete Wiedergutmachung. «Wiedergutmachung ist

ein Begriff, der sich nicht im Einbahnverkehr erschöpft.» (Henri Koch)

★

Sind denn nur die Adolph's Drach's, Eichmänner, Simons und wie sie alle heißen mögen schuldig, verantwortlich und blutbefleckt an diesem bestorganierten Massenmord unserer Zeit? Nicht vielleicht auch jene, die sie gewähren liessen, diese ganze dichtende und denkende Nation die doch von 1933-1945 mit Hurra, Heil, Blumen und Heimaterde ihre Zu- und Eingeständnisse gab zu diesen Foltern und Vergasen im Großdeutschen Reich?

Wischt sich das Blut ab, die Schande weg mit Entnazifizierung unter Richtern und Staatsanwälten à la Drach?

★

Wir lesen im «BULLETIN de l'office de presse et d'information du Gouvernement Fédéral» - Bonn, mercredi 8 janvier 1964:

Les mesures de réparation en faveur des victimes du nazisme.

«... de son côté, le chancelier Erhard a affirmé le 18 octobre dans sa déclaration gouvernementale que la République fédérale n'avait pas de compréhension pour les efforts qui tendent, à partir d'une époque révolue de barbarie, à perpétuer indéfiniment l'idée d'un «Péché originel» de l'Allemagne et, pour des fins politiques, à le prolonger artificiellement...»

«... Il s'efforcera néanmoins, comme il l'a démontré jusqu'ici, de continuer, dans la mesure de ses moyens financiers, à dédommager ceux qui ont eu à souffrir de la dictature nazie pour des raisons raciales religieuses ou politiques.»

Wörtlich meinte dieserselbe «Chancelier Erhard» zu uns Zwangsrekrutierten: «Vom menschlichen Standpunkte ist mir das Problem sehr verständlich» anschiessend läßt er uns dann seit Anfang Mai 1964 bis heute rund 10 Monate auf Antwort zu dieser Unterredung warten.

Vielleicht ist nun unser Problem doch nicht rassistisch, religiös oder politisch genug, und der menschliche Aspekt zu unserem Problem wohl doch nur die politische Redensart eines Politikers.

★

Wir lesen weiter:

«... La vigilance est le prix de notre sécurité politique, de la liberté et de la paix dans le monde. Notre effort militaire a uniquement pour but de sauvegarder la paix et de repousser des attaques de l'extérieur.»

Noch einmal *Mort pour la Patrie*

Für uns wäre das Thema eigentlich abgeschlossen.

Nicht, daß wir plötzlich uninteressiert daran wären, aber wir sind der Meinung und gar der Überzeugung, diese Mention stehe mit Recht allen toten Zwangsrekrutierten zu, andernfalls wären sie keine «Zwangsrekrutierten» und all die internationalen Abkommen und Konventionen über Kriegsführung und Schutz der Zivilbevölkerung sind fauler Zauber, wie das internationale Gericht in Nürnberg eine Farce. —

In diesem Fall wäre die tapfere Haltung der luxemburgischen Bevölkerung während der Besatzungszeit einer Revision zu unterziehen und wir könnten wohl gar zu Schlußfolgerungen kommen, die weder unseren Ruf als Nation rechtfertigen noch der Wahrheit und dem Volksempfinden entsprechen würden. —

Nach einigen letzten Informationen, die wohl eher getragen sind von kleinen und kleinsten persönlichen Interessen wollen wir noch einmal Stellung beziehen.

Es muß banal und grotesk anmuten, wenn da behauptet wird:

«die materielle Entschädigung stehe wohl diesen Zwangsrekrutierten zu, die Anerkennung ihrer patriotischen Haltung sei aber der Großzahl nicht anzuerkennen.»

Uns Zwangsrekrutierten steht nach Recht, Gesetz, Moral und Religion beides zu. (Wer spielt hier wessen Spiel?)

Wer wollte sich unterfangen in aller Öffentlichkeit den Stab über unsere Generation zu brechen ohne sich der Verdrehung der Tatsachen schuldig zu machen?

Darüber hinaus scheint es uns recht schäbig und billig, unsere «namentlich bekannten» hingerichteten Toten aus unseren Reihen aus und in die Eurigen ein-zuschreiben. (Trumpf der Inkonsequenz)

Bedenkt Ihr Herren nicht, daß auch diese Toten die graue Zwangsjacke trugen? Wenn es schon eine Auslese geben sollte, kennen Sie die Namen all jener zwangsrekrutierten Toten, die beispielsweise nur in Sonnenburg gemordet wurden?

Kennt Ihr namentlich all jene, die unbekannt auf dem Rückmarsch gehängt und «umgelegt» wurden? Fehlt hier gar der «INDIVIDUELLE AKT»? Kennt Ihr all jene «Tambower» und «Kirsanower», die sich schriftlich zu den Alliierten meldeten und anschliessend elend verhungerten? Kennt Ihr all jene 19-20 jährigen — die Ihr nicht beschützen konntet, die sich nicht selbst beschützen konntet — die allein und verlassen wegen Befehlsverweigerung und Wehrkraftzersetzung ohne allen Beistand standrechtlich «liquidiert» wurden?

Wollt Ihr es nicht wissen, daß «d'Jongen» an der Front so allein auf sich angewiesen waren, so allein, wie nur ein Mensch sein kann, mit der einzigen «Consigne» im Herzen; «Jongen läßt iwers». Könnt Ihr Euch überhaupt vorstellen wie sie die Hände hoben auf 100 Meter mit ihrer kleinen luxemburgischen «Carte d'identité»?

Habt Ihr vergessen, daß ihre Totenfeiern, «damals» im besetzten Luxemburg zu patriotischen Feiern wurden?

Habt Ihr überhaupt gewußt, daß Luxemburg nach Rußland prozentual die meisten Toten zu beklagen hat von allen beteiligten Nationen?

Wenn Ihr wißt, was Front und Trommelfeuer heißt, könnt Ihr Euch auch vorstellen, was Front und Trommelfeuer heißt in einer fremden Armee, in der man als Freiwillig zählt? Ihr, die Ihr unsere Mörder in Eurer Mitte toleriert, habt Ihr je nachgedacht, wie Ihr diese zwangsrekrutierten Toten und Krüppel verlacht?

Wißt Ihr um Strafkompagnie, und «Z.b.V.»

Und Ihr andern alle, die Ihr nicht wißt um verstümmelte Arm- und Beinstümpfe, um Selbstverstümmelung, die Ihr uns allen nicht helfen konntet, habt Ihr auch vergessen? Fühlt Ihr Euch nicht mehr verbunden mit uns?

Habt Ihr vergessen, daß ihr einmal unter Protest Eure braune Karte retour sandtet, damals als wir schon in der Schule und aus der Werkstatt

verhaftet wurden. Besonders die Jugend machte damals wenig Konzessionen. *Erinnert Ihr Euch noch?*

Und heute schämt Ihr Euch wohl unser? Heute wollt Ihr wohl die historischen Tatsachen vergessen?

★

Dann bliebe uns nur ein Weg. Dann müßten wir uns unserer Nationalität schämen, wenn Ihr Euch Eurer Brüder, Vettern und Kinder schämt und das alles um des Egoismus willen.

Schämt Euch unser, wenn dieser Tage, die Frage um unsere patriotische Haltung in unserer Abgeordnetenkammer angeschnitten wird und in Eurem Sinne entschieden werden sollte. Denn dann habt Ihr Recht, von Eurem kleinen Standpunkte aus, so wie noch heute niemand wissen will, was er von unseren Klöppelmännern halten soll, deren Denkmal in Clerf verwittert.

Schämt Euch unser dann, denn wir, wir verachten Euch.

Ist es nicht eine *Schande*

für das Großherzogtum, daß 20 Jahre nach dem 2ten Weltkrieg die luxemburgische Regierung noch nicht den Mut aufbrachte, ihren Bürgern zum Problem der Zwangsrekrutierten klipp und klar Rede und Antwort zu stehen?

Wir sind überzeugt, daß es unsern Staatsmännern nicht so sehr an gutem Willen, (wie wir bisher annahmen), als an Vernunft, (an der wir zu zweifeln beginnen) fehlt, das Problem der Zwangsrekrutierten nicht auch als das ihrige und als das der ganzen Nation zu betrachten.

Dabei bleibt unsrerseits erstens zu überlegen, ob es wirklich stimmt, daß Luxemburg international den Ruf als Land der Resistenz «par excellence» genießt und zweitens, bleibt festzuhalten, daß es für jeden nationalstolz, demokratisch-denkenden, freiheitsliebenden, eigenständigen Luxemburger, besonders aber für den, der Kinder hat, von großer Wichtigkeit und Bedeutung ist zu wissen, was der Staat von seinen Bürgern hält, für wen er sie hält und für wen er sie in Zukunft halten möchte.

★

Luxemburger starben für die Zwangsrekrutierten am Tag der Proklamation der Wehrmacht, Luxemburger wurden, als Helfer und Helfeshelfer der Zwangsrekrutierten umgesiedelt — deportiert — ins Kazett geworfen — mit Gefängnis und Zuchthaus bestraft.

Die Nachkriegsregierungen verweigerten den Zwangsrekrutierten die Anerkennung als Naziopfer und sprachen den Zwangsrekrutierten die «attitude patriotique» ab, — wodurch sie also die den Zwangsrekrutierten wegen dargebrachten Opfer — Tod — Umsiedlung — Deportation — Kazett — Gefängnis — Zuchthaus — als gegenstandslos erklärten —, und diese Opfer also auch keine Naziopfer sein dürften.

Die Drachs, Hartmanns, Wieneckes, Globkes müßten sich zu den, sich auf die Zwangsrekrutierten beziehenden Beschuldigungen schließlich fragen, ob sich denn eigentlich und wirklich jemand an der Jugend Luxemburgs versündigt hat.

Entweder waren sie die Schuldigen, und die luxemburgische Regierung, als Beschützer und Rechtsvertefchter seiner Bürger, wird zum Ankläger und fordert Wiedergutmachung bis zur letzten Konsequenz —, oder aber ein Globke, der die Luxemburger durch die Flucht der Großherzogin und der Regierung als Staatenlose (zum Freiwillig) erklärte, handelte damals im Recht —, und ebenso die Drachs, Hartmanns, Wieneckes u.a.m. richteten und klagten damals völkerrechtlich an. — Und die luxemburgische Regierung bringt nicht den Mut auf, dies einzugestehen.

Die Zwangsrekrutierten selbst, anstatt im Dienste der Wehrmacht zu versuchen, «liederliche» Stellen als Ausbilder, «Schreibstübengest», Sanitäter, u.a.m. zu erstreben, sträubten sich gegen Anerkennung und Auszeichnung vonseiten der «Preisen». Sie machten sich durch ihr passives «Sich-zur-Wehr-Setzen» — ihren Störsinn und «Schwer-von-Begriff-sein» das Leben oft selbst zur Hölle. Wenn all die Wehrkraftzersetzer, Deserteure, Refraktäre als luxemburgische Patrioten und im Sinne des BBC-Aufrufes der Exilregierung (der doch wohl als Befehl aufzunehmen war) ge-

Das stand nun nicht im «paris-soir» wohl aber in dem schon angegebene «Bulletin» aus Bonn. Wir sind nun nicht so sehr ängstlich, machen uns aber doch unsere eigenen Gedanken über: «de repousser des attaques de l'extérieur.»

Zum sinnvollen Abschluß dieses Bulletin dann, ein ergreifendes Bild von der «bösen Mauer», die nun heute in Berlin steht und eben nicht anderswo, und da wir nun schon Gott angerufen haben:

«... Puisse Dieu protéger notre peuple, donner sa bénédiction à ses efforts pour obtenir son unité, son droit et sa liberté...»

Auch damals schon trugen sie «Gott mit uns» auf dem Bauch, während sie kaltblütig wehrlose Zivilisten mordeten.

Ausschnitte

2. u. 3. Lesung des Verjährungsgesetzes am 26. März

Die zweite und dritte Lesung des Gesetzentwurfs über die Verlängerung für die Verjährung der Nazi-Kriegsverbrechen wird voraussichtlich am 26. März im Bundestag stattfinden. Ein dahingehender Antrag wird von der CDU-Fraktion dem Ältestenrat unterbreitet werden. Es wird daran erinnert, daß das Gesetz vor dem 8. Mai verabschiedet sein muß.

Tageblatt 16. 3. 1965

Ein Ansporn für gute Schüler: Nazi-Rangstufen

Montreal. Ein Frater christlicher Schulen hatte eine seiner Ansicht nach wirksame Methode zur Anspornung 12 jähriger Schüler einer öffentlichen kanadischen Schule gefunden: die Anwendung der nationalsozialistischen Doktrin. Vor einem Porträt Hitlers, über dem ein Hakenkreuz angebracht war, grüßten die Schüler jeden Morgen mit gehobenem Arm und einem forschenden «Heil Christus.» Je nach den Noten wurden sie außerdem zu verschiedenen in der Hitlerarmee eingeführten Graden befördert. Der höchste Grad war ein SS-Mann.

Die Behörden hatten diese merkwürdige Methode erst nach mehreren Monaten entdeckt. Die Eltern hatten niemals Einwände vorgebracht. Frater Hektor Asselin mußte aber bald seine Lehrmethoden aufgeben.

Tageblatt 19. 1. 1965

Bescheidenheit ist eine Litz

Heute tritt die Abgeordnetenkommission wieder zusammen, nachdem deren bisherige Hauptarbeit sich in den Spezialkommissionen abgespielt hat. Dies deswegen, weil das neugewählte Parlament bei seinem Zusammentreten nur einige wenige spruchreife Projekte der früheren Mehrheit vorgefunden, die es sofort erledigte, und die bisher von der heutigen Regierung eingebrachten Projekte selbstverständlich noch den legislativen Prozedurweg gehen müssen.

Seit Jahren ergeht von allen Parteien die Forderung nach rationelleren parlamentarischen Arbeitsmethoden. Das Kammerbüro hat deshalb mit der Arbeitskommission versucht, mit dem System der Spezialkommissionen schneller vorwärts zu kommen, um einen späteren Leerlauf bei den Kammerarbeiten tunlichst zu vermeiden.

Diese Methode hat es bisher erlaubt, in schnellstmöglicher Zeit eine ganze Anzahl von Projekten spruchreif zu gestalten. Sie soll es auch erlauben, in den nun kommenden öffentlichen Sitzungen gründlichere und bessere Arbeit in kürzerer Zeit zu erledigen, da keine Fraktion durch ihre Vertreter in den verschiedenen Spezialkommissionen nicht auf dem Laufenden ist, und die einzelnen Abgeordneten alle diesbezüglichen parlamentarischen Dokumente in Händen haben und so Bescheid wissen müssen.

Ob dieser Versuch sich gelohnt hat, muß die Praxis der nächsten Zukunft ergeben.

Wenn nur nicht der gute Wille fehlt?
L.W. 17.1.64

Sorgen

um die Zwangsrekrutierten

Im Zusammenhang mit dem Statut der Zwangsrekrutierten wirft Herr Fandel (Soz.) gewisse Prozedurfragen auf. Er bittet die Regierung, beim Staatsrat zu intervenieren, damit dieser gleichzeitig sein Gutachten über den sozialistischen Gesetzesvorschlag betreffend Revision des Kriegsschädengesetzes sowie über das von den Zwangsrekrutierten ausgearbeitete Statut-Projekt abgebe.

Herr Staatsminister Werner teilt mit, daß er das von der Regierung ausgearbeitete Projekt bereits vor einem Monat dem Staatsrat unterbreitete. Dabei übermittelte er der hohen Körperschaft gleichzeitig den Briefwechsel zwischen Regierung und Zwangsrekrutierten, den Bericht der paritätischen Kommission, sowie das von den Zwangsrekrutierten ausgearbeitete Statut-Projekt. Der Staats-

handelt haben, und ein Großteil von ihnen auf gemeinste Art und Weise gemordet wurde - , dann sind die Zwangsrekrutierten nicht mit deutschen Wehrmachtssoldaten als Kriegsoffer zu bezeichnen und gleichzustellen.

Die Zwangsrekrutierten nehmen an, daß man sie (auf Luxemburgisch) auf irgendeine Tour «gewickelt» hat, daß sie in irgendeinem «Kuhhandel» als Mittel dem Zweck dienten. Als die Politik sich des Zwangsrekrutiertenproblems «annahm», setzte sie sich ohne Regung moralischer und patriotischer Gefühle über die Fragen der Anerkennung und Wiedergutmachung hinweg.

-n

2 und 2

Wenn wir von den «schweren Beschuldigungen gegen Altkanzler Konrad Adenauer und gegen Bundeskanzler Ludwig Erhard» lesen, die der belgische Abgeordnete und einstige sozialistische Ministerpräsident Camille Huysmans erhob, dann müssen wir Luxemburger uns wirklich fragen, wie unsere Politiker, besonders unsere tonangebenden Politiker, zu diesen ihren «Kollegen», den Mördern im Frack, den Mördern am Schreibtisch stehen.

Uns «kleinen Luxemburgern» müssen doch die Augen aufgehen, wenn wir überlegen, welche Machtfaktoren sich hinter der Kulisse der Machtkämpfe des internationalen Intellektualismus dann und wann verschieben müssen, daß plötzlich ein Adenauer und ein Erhard auf die Bühne der Kriegsverbrecher gedrängt werden.

Wir Zwangsrekrutierte sitzen mit drin in diesem Theater und wir werden geneppt. Wir fühlen und spüren nur die Ungeheuerlichkeiten, mit denen die Drahtzieher mal gegen-, mal miteinander versuchen, ihre Figuren ins Rampenlicht zu rücken, oder hinter den Kulissen zu verbergen.

Wir müssen uns plötzlich fragen, in welchem Maßstabe die Politik, die heute meistens hinter dem Aushängeschild eines «Vereinten Europa» gemacht wird, luxemburgischerseits sauber ist. Sie mutet uns Zwangsrekrutierte immer fragwürdiger an, diese Politik, die vor mehr als 2 Jahrzehnten die «Vereinigung aller Deutschen» anstrebte, und um deretwegen eine Generation Luxemburger auf dem Ausrottungsprogramm des großdeutschen Reiches stand. Wir, die Zwangsrekrutierten, sind diese Generation.

Wir müssen uns plötzlich fragen, wie unsere verantwortlichen Staatsmänner und Politiker nach dem Völkermord zum Naziregime überhaupt und zu seinen Opfern standen und heute, bei schon wieder lautwerdenden Vorahnungen eines neuen Weltkrieges, stehen.

Feststeht, daß die abgeordneten Volksvertreter in ihren nationalen Gefühlen beängstigt gefühllos waren, als es nach dem Kriege galt, die dezimierte Jugend Luxemburgs als Opfer des Nazismus anzuerkennen und ihren berechtigten Forderungen nach Wiedergutmachung Nachdruck zu verleihen. Das Gegenteil haben sie getan; weder im Kriegsschädengesetz noch im sogenannten Wiedergutmachungsvertrag wurden die Zwangsrekrutierten als Naziopfer anerkannt.

Wer hierzulande 2 + 2 zusammenzählen kann, der muß doch feststellen, daß die verabscheuungswürdige Gleichstellung der Zwangsrekrutierten mit deutschen RAD-, KHD-Männern und Mädchen und deutschen Wehrmachtssoldaten einem Einverständnis unserer Volksvertretung mit den deutschnazistischen Ausrottungsplänen und -versuchen gleichkommt.

Die gegenseitigen deutsch-luxemburgischen Verleihungen von Orden und Karlspreis verstärken uns immer mehr im Glauben, daß ein Teil der intellektuellen Kreise der «höheren» Politik unsern Ruf nach Recht und Gerechtigkeit als Gefühlsduselei, oder als anmaßende Forderungen eines undisziplinierten Pöpels abtut.

Wir gewinnen daneben immer mehr den Eindruck, daß die vom Volk ins Parlament abgeordneten Vertretern mehr denn je die persönlichen und parteipolitischen Vorteile ins Auge fassen, als die Be- und Verurteilung von Kriegsverbrechen und deren Wiedergutmachung, als das Verbrechen der Verleugnung an einer luxemburgischen Generation, die die Nazis haßt.

Dann und wann drückt man Kindern rotweißblaue Fähnchen in die Hand und man nennt uns eine große Nation.

Wir müssen uns plötzlich fragen, wie unsere verantwortlichen Staatsmänner und Politiker zu «ihrer» Jugend, bei schon wieder lautwerdenden Vorahnungen eines neuen Weltkrieges, stehen ???

O.W.

Geschichte

«Woran sich die deutschen Instanzen während der Kriegsjahre zu halten hatten, verdeutlichen Anordnungen . . . die der Referent im Reichsinnenministerium . . . Dr. Hans Globke . . . verfaßte. —

Mit der Besetzung Luxemburgs . . . und der Flucht der Großherzogin und der Regierung ist der selbständige luxemburgische Staat aufgelöst worden,

— die luxemburgische Staatsangehörigkeit ist untergegangen,
— die früheren lux. Staatsangehörigen sind staatenlos geworden.

Der Spiegel — Justiz — Der Fenstersturz —»

Die deutschen Instanzen hielten sich fest und deutlich an diese Verordnungen auch dann noch, als am 10. Oktober 1941 das ganze Land «Letzeburg» gestimmt hatte.

Sie hielten sich fest an diese Verordnungen des Dr. Globke und mordeten, siedelten um, verschleppten 7 Jahrgänge nach Rußland und beriefen sich . . . (siehe oben)

«Der frühere Außenminister Eug. Schaus hängte dem Staatssekretär Globke in Bonn den einzigen luxemburgischen Regierungssorden, die «Couronne de Chêne» um.

Im vergangenen Jahr stand die Partie 1:1.

Bundespräsident Lübke verlieh dem Generalankläger aus dem luxemburger Kriegsverbrecherprozess Dr. Félix Welter das große «Verdienstkreuz mit Stern und Schulterband» (Der Spiegel)

derweilen wir in Schweigemärschen und Demonstrationen unsere Ehre zu verteidigen suchten. Daß all dies uns empfindlich berührt als Zwangsrekrutierte und Luxemburger müßte selbstverständlich sein.

Unverständlich aber ist uns, daß auf diese Ungeheuerlichkeit weder unsere Regierung, noch sonst jemand riposiert, wo doch mit Vehemenz protestiert werden müßte.

Ob nun der Dr. Hans Globke seine «Couronne de Chêne» wieder abgesprochen bekommt, ob nun Dr. Félix Welter wie auch andere ihre Verdienstpreise und -Orden zurückgeben wollen oder müssen, das ist eine andere Angelegenheit.

H . . . t.

Opruff un all Zwangsrekrute'ert!

Endlech ass et eso' weit!

Mir hun vum Ministère de la Justice d'Autorisati'o'n kritt, fir eng

Loterie

auszespillen zu Gonschte vun eisem

Monument National

Johrelang streide mir schon fir d'Unerkennung vun eisem Recht an d'Unerkennung vun dem Affer dat 3500 vun eise Komeroden bruecht hun, fir daß mit haut a Freiheit liewe können.

Mir, de' d'Chance häten, eis Hémecht eröm ze gesinn, hun et als eng Pflicht empfond, hirer ze gedenken, we' a wo' mir et können. En Erënnerungsdenkmal soll geschäfe ginn fir déne kommende Generatio'nen ze rappeleren, wät d'Jugend vun de Jörgäng 1920-27 auszestoen hât.

All Zwangsrekrute'erten, op Jong oder Médchen huet elo d'Geléehët, do p e r s e n l e c h matzehöllefen.

An dénen e'schten Dégen kritt all Sectio'n Lo'sen zo'geschékt vun eiser Loterie.

Mächt lech all eng E'er draus, fir se méglecht schnell, an der méglecht vill ze verkäfen. Wart nôt, bis E're Sekretär oder Präsident lech e Bloc an d'Hand dréckt. Frot Dir selwer bei him no. Iwerweist den Erle's direkt op de Postscheck Nr. 31910 vum Monument National, an zwar am bäschten mat der Zahlkart de' beim Envoi vun de Lo'se leit. Dir spuert den Organistrateuren domat vill onne'deg Schreiwereien.

Mir verlängen och net vun lech fir dat alles gratis ze mächen. Mir offeréren lech 10% Commissio'n, de' doran bestët, dass Dir fir all Lo'sebloc (10 Lo'sen) é Gratislo's kritt. Dir könnt dat verkäfen an huet domat Er Me'h bezuelt. Dir könnt et over och hälen an huet domat d'Chance vleicht en dausendfache Gewinn anzeze'hen.

Hei de Plan de Tirage	3 Lo'se vu	5.000,- Frang	
1 Lo's vu	75.000,- Frang	10 Lo'se vun	1.000,- Frang
1 Lo's vun	30.000,- Frang	50 Lo'se vun	500,- Frang
2 Lo'se vun	10.000,- Frang	250 Lo'se vun	100,- Frang

Elo schon invite're mir lech alleguer op den Tirage, e Sonndeg, den 9. Mé 1965 nomôtes em 5 Auer am Sall vun Restaurant du Commerce op der Place d'Armes zu Letzeburg.

Bonne Chance!

rat verfüge also über ein komplettes Dossier, um in aller Objektivität sein Gutachten abgeben zu können.

L. W. 30.1.64

Er (Herr Fandel) bittet ferner die verschiedenen Fraktionen, dem Büro ihre Vertreter für die Spezialkommission betreffend das Statut der Zwangsrekrutierten bekanntzugeben.

L. W. 23. 3. 64

Für die Zwangsrekrutierten müsse eine Lösung gefunden werden, ohne daß neue Meinungsverschiedenheiten in der nationalen Gemeinschaft entstehen. In dem ausgearbeiteten Statut sollen alle Diskriminierungen aus der Welt geschafft werden. Der Staatsrat verfüge über eine umfassende Dokumentation und sei mit der Ausarbeitung seiner Stellungnahme beschäftigt. (Staatsminister Werner auf CSV-Kongreß in Esch)

(L. W. 24. 3. 64)

Auch das Problem der Zwangsrekrutierten werde eine gerechte Lösung finden. (Innenminister Grégoire auf CSV-Kongreß in Luxbg.)

Activités des Comités

février 1965

8.2.65 Réunion du comité régional du Sud à Obercorn. Délégués: Jacobs - Mme Nurenberg.

★

13.2.65 Assemblée Générale de la section d'Echternach. Délégués: Weirich - Hurst.

★

14.2.65 Journée Commémorative à Niedercorn «Hondsbösch» Délégués: Hurst - Mme Nurenberg - Jacob

★

16.2.65 Comité National et Central. Présences: Weirich - Hurst - Scholer - Renard - Mme Nurenberg - Braun Olsem - Noel - Bolmer - Jacob. Excusés: Welter - Adam.

★

20.2.65 Assemblée Générale de la Section de Rodange. Délégués: Hurst - Scholer.

★

Réunions de Travail:

2.2, 6.2, 9.2, 13.2, 18.2, 19.2, 20.2, 23.2, 26.2, 27.2.

Présences: Hurst 6 - Braun 7 - Bolmer 2 - Mlle Ries 3 - Olsem 3 - Noel 1 - Mme Ginter 1 - Ginter 1. Ordre du Jour: Correspondance - Bulletin - Assemblée Générale,

UNSERE KORRESPONDENZ

Luxembourg, le 17 février 1965

Monsieur le Procureur Général d'Etat
19, rue du Nord

Luxembourg

concerne: crimes de guerre

Monsieur le Procureur Général d'Etat,

Après avoir pris connaissance de l'appel de M. le Ministre de la Justice du 8 février 1965, notre Association se doit d'attirer votre attention sur le sujet allemand Lippmann.

Cet homme, ancien directeur du Lycée de Colblance, fut muté à Luxembourg par les autorités nazies. Or ce personnage est le principal responsable de nombreux actes ayant eu des conséquences désastreuses pour les élèves. Devons-nous rappeler les événements qui se terminèrent par la relégation d'élèves, et leur déportation à Stahleck? Cet homme a sévi avec une extrême rigueur. Certains jeunes gens furent appelés isolément et avant terme à la Wehrmacht, ce par son intervention, en dehors des dates imposées par le régime. Nous pensons qu'il serait aisé de trouver les témoins à charge parmi le personnel enseignant qui a, lui aussi, souffert sous l'autorité de cet homme.

Nous vous soumettons ce cas pour examen, ne sachant pas si le nommé Lippmann a déjà fait l'objet d'une accusation sur ses agissements envers notre jeunesse estudiantine, respectivement d'une condamnation.

Veuillez agréer, Monsieur le Procureur d'Etat, l'expression de notre très haute considération.

Pour le comité de l'Association
des Parents
... Le président

Namensverzeichnis der Luxemburger, die in Sonnenburg waren:

Antony Leonard 5. 2. 21	Flesch René 12. 10. 24
Baulesch Armand 30. 8. 21	Glodt Pierre
Becker Gusty 6.5.24	Gansen Joseph 12. 3. 23
Braun Nicolas 20. 3. 20	Godefroid Hubert 13. 5. 25
Bousson Mathias	Goebel Charles 4. 6. 21
Bousson Michel	Grethen Marcel 19. 4. 24
Birden Théo	Gilberty Mathias 11. 9. 23
Backes Charles	Heles Eugène 25. 7. 17
Bley Joseph 13. 6. 24	Hommel Pierre
Christophory Ernest 21.2.21	Hubert Roger 26. 5. 21
Cordier François 16. 10. 24	Hansen Norbert 17. 2. 21
Clement Pierre	Jacoby Marcel 26. 2. 20
Deitz Jean	Jaminet Marcel 24. 10. 21
Dahm Nicolas 12. 6. 22	Koerner Raymond 11. 2. 23
Ernster Léon 24. 8. 22	Kies Fernand 24. 3. 22
Faber Jean	Kohnen Fernand 18. 2. 21
Feltgen Adolphe 23.3.22	Krier Jean 6. 3. 21
Franck Joseph 4. 5. 21	Koppes Théodore 30. 11. 23
Frieseisen Joseph	Logelin Arthur 26. 1. 22
Felten Léon 26. 5. 22	Linden Eugène 17. 10. 21

Luxembourg le 17 février 1965

Monsieur le Procureur Général d'Etat
19, rue du Nord

Luxembourg

Monsieur le Procureur Général d'Etat,

Nous avons l'honneur de nous référer à l'appel de Monsieur le Ministre de la Justice du 8 février 1965 concernant les crimes de guerre commis contre des Luxembourgeois et d'attirer votre attention sur l'exécution des jeunes Luxembourgeois dont la liste est ci-jointe et qui furent fusillés à la prison de Sonnenburg, à l'est de Berlin, dans la nuit du 30 au 31 janvier 1945.

Il ne s'agissait pas de déserteurs condamnés à mort, mais de simples réfractaires, n'ayant fait l'objet d'aucune condamnation, qui avaient été astreints au travail forcé dans le Papenburger Moor, où ils se trouvaient lors du débarquement en Normandie et de l'approche subséquente du front vers la Hollande.

Un jour ils furent tous transportés vers l'Est et internés dans la prison de Sonnenburg: environ 1100 hommes, dont 80 Luxembourgeois que nous avons pu identifier.

C'est à l'approche immédiate de l'armée russe qu'une formation de SS procéda à l'exécution de tous ces détenus. Comme par miracle, un Luxembourgeois, un Belge et un Yougoslave échappèrent au massacre, très grièvement blessés et laissés pour morts, mais soignés et guéris par les Russes qui arrivèrent quelques heures plus tard.

Nous pensons qu'il doit être possible d'identifier les auteurs de ce crime inouï contre l'humanité.

Veuillez agréer, Monsieur le Procureur Général d'Etat, l'expression de notre très haute considération.

Lucas Albert 3. 6. 22
Marnach Jean Alex 5. 6. 22
Meyers Gustave 12. 11. 22
Mart Fernand 22. 4. 24
Mischo Raymond 19. 12. 22
Momper Paul 19. 1. 23
Mayer Louis 5. 6. 21
Noel Alphonse 12. 8. 22
Neuens Albert 23. 3. 21
Ney Emile 6. 2. 20
Nilles J. Bernard 7. 5. 23
Ney Nicolas 8. 11. 20
Noel Jean 9. 5. 22
Pfeiffer Gusty 16. 12. 22
Pompermaier Lucien 12. 12. 22
Perrard Joseph 8. 10. 21
Perl Jean 11. 1. 21
Pierret Nicolas 26. 12. 23
Seiwert Marcel
Schockmel François 23. 11. 22
Schmit Jules
Schuller René
Schmitz Nicolas 20. 3. 20
Schmit Albert 21. 1. 21

Schoos Joseph 12. 3. 21
Simon Alex 17. 4. 20
Schwartz Bernard
Schaack Alphonse 29. 2. 24
Steichen Joseph 24. 9. 24
Thekes Roger 7. 12. 22
Toussaint Alphonse
Thillmann Jean

Traufler Ady 14. 7. 21
Thill René 26. 11. 24
Thilmany Raymond 19. 12. 20
Theis Jean
Wagner Josy 20. 7. 22
Weimerskirch Ernest
Wagner Marcel
Chaussy, de Wiltz est le seul rescapé luxembourgeois.

Walthener Marcel 8. 6. 25
Weiler J.P. 20. 8. 22
Wolter François 17. 1. 22
Weiler André 4. 2. 21
Weis Emile 13. 6. 20
Zeimes Pierre
Schmitz Jean 17. 4. 23

Siegt die Vernunft?

Ein erster Schritt zu diesem Siege scheint getan. Trotz der Gegnerschaft der deutschen öffentlichen Meinung, trotz der Drohbriefe ehemaliger Nazis an die Abgeordneten, wollen diese das Ansehen Deutschlands im Ausland retten.

Warum ist die öffentliche Meinung in Deutschland für eine Einstellung der Verfahren gegen die Naziverbrecher? - In einem Wahljahr ist manchen Abgeordneten jedes Mittel zum Stimmenfang recht. So hat es jetzt den Anschein mit der F. D. P. und C.S.U. Statt die Unwissenden und Irrenden aufzuklären, stützen sie diese in ihrer Unwissenheit und ihrem Irrtum.

Wenn die deutschen Kriegsgefangenen und Heimatvertriebenen fragen: «Was ist mit uns geschehen, was geschieht mit unsern Peinigern?» (nach Reinhold Mayer, ehem. Ministerpräsident) so muß man diese Leute aufklären, ihnen klarmachen, wer die Schuldigen ihres Elends waren. In diesem Falle sind es nicht die «Peiniger», sondern immer noch die Nazis. Diese haben den blutigen Krieg entfesselt. Sie fielen mordend und brennend in fast alle Länder Europas ein. Sie hatten einen Großteil der deutschen Soldaten zu Unmensch und Unholden erzogen.

Wenn deutsche Kriegsgefangene heute also fragen: «Was ist mit uns geschehen?» so können wir Luxemburger Zwangsrekrutierte mit ruhigem Gewissen antworten: «Ihr braucht nur die Suppe auszulöffeln, die eure eigenen Landsleute, die Nazis, euch einbrockten. Was mit euch geschah, war bestimmt nicht schlimmer, als das, was ihr selbst mit den Kriegsgefangenen anderer Nationen anstellt. Es gab auch anständige deutsche Soldaten, aber wir können bezeugen, daß viele von euch die alliierten Kriegsgefangenen nicht mit Handschuhen anfaßten. Wieviel Alliierte, besonders Russen starben in deutscher Kriegsgefangenschaft? Wieviele wurden von euch meuchlings ermordet? Glaubt ihr, euer Leben sei wertvoller als das eines andern Landsers! Schwebt euch die Mission der «Kulturmenschen» noch immer vor?

Wir haben dieses «Kulturleben» kennen und einstufen gelernt. Wir sprechen aus Erfahrung. Weil Deutschland nun schuldig war an diesem Morden und Sengen, verlangt ihr sicher mehr Nachsicht und Milde von überfallenen und ausgeraubten Ländern, als ihr selbst verübtet? Am Ende seid ihr immer noch überzeugt, die besetzten Gebiete mit eurem Erscheinen beglückt zu haben?

Wenn die deutschen Soldaten über die Kriegsgefangenschaft klagen, umso mehr Grund haben wir Luxemburger dazu. Wir wurden verschleppt und in eine verhaßte Uniform gezwungen und durch dieses verhaßte Kleid in der Kriegsgefangenschaft nicht bevorzugt. Vielfach mußten wir uns auch dort ducken, weil nazistische Unteroffiziere und Feldwebels die Lagerführung übernommen hatten. Im

Glücksgefühl der Hölle, der Front entronnen zu sein und sich bei den Alliierten in Geborgenheit zu fühlen, hefteten wir im Übereifer unsere Nationalfarben an Joppen und Mützen. So waren die unzuverlässigen «Beutedeutschen» leicht zu erkennen und ihres Leids sollte noch kein Ende sein. Kann man den Familienangehörigen der Zwangsrekrutierte, die unschuldig ihr Leben ließen, die als Krüppel oder Krank heimkehrten, etwas verdenken, wenn sie nach dem Kriege deutsche Staatsangehörige oder Verräter nicht schonten? Wer hatte den ersten Stein geworfen?

Wir Luxemburger Zwangsrekrutierte schieben die Schuld für die erlittenen Entbehrungen nicht auf die Alliierten, sondern auf die Nazis, die Vorfahren der Bundesrepublik. Sie waren die Urheber allen Übels. Sie haben uns verschleppt und sind die wahren Schuldigen. Wir können unsere verpfuschte Jugendzeit nicht vergessen und verlangen Wiedergutmachung von der Bundesrepublik.

Ähnlich wie mit den Kriegsgefangenen verhält es sich mit den Heimatvertriebenen. Wie verfuhr die Nazis in den besetzten Gebieten? Wieviele Menschen beraubten sie ihres Gutes, steckten sie in Konzentrationslager oder siedelten sie um? Sie zeigten das schlechte Beispiel, und hernach fielen ihre eigenen Landsleute in die selbstgeschaukelte Grube.

Aufklärung tut Not! Es wäre viel richtiger, die Herren Bucher und Strauß würden die Geschädigten in diesem Sinne unterrichten. Die Hauptgegnerschaft einer Verlängerung der Verjährungsfrist rührt aus ungenügender Information.

Nach den Worten eines Fernsehsprechers zu urteilen, «daß nur noch ein Drittel der heutigen deutschen Bevölkerung die Nazizeit verstehend miterlebte» so ist die Haltung der Bevölkerung zu erklären. Er sieht darin einen Grund zum Vergessen.

Wenn auch die Deutschen die Greuel- und Missetaten ihrer Vorfahren gerne vergessen möchten und «wieder Freude an ihrem Vaterland haben möchten», so können es aber die Millionen Naziopfer in fast allen Ländern Europas nicht. Solange die Erinnerung an diese unfäßlichen Greuel-taten immer wieder auflebt, werden die Völker vor einem neuen Weltbrand gewarnt.

Ein anderer Grund für die Einstellung des deutschen Volkes mag darin liegen, daß die zuletzt ausgesprochenen

kén
enrôlé o'ni (seng) zeitung

Strafen an Naziverbrecher die Verfahren nicht lohnten. 2 Jahre Gefängnis für Beihilfe an Tausenden von Morden oder sogar zweifelshalber Freispruch. Das ist ein Hohn auf die Menschheit!

Daß der Nazigeist noch immer aufflackert, beweisen die hakenkreuzgeschmückten Drohbrieife an die Bundestagsabgeordneten. Es wäre an der Zeit, daß in beiden Teilen Deutschlands die ehemaligen «Größen» aus den führenden Stellungen verschwinden. Mit ihrem Auftreten und ihren Aussprüchen machen sie keineswegs Reklame für «ihr» Vaterland. Eine frühzeitige Versetzung in den Ruhestand und ein stilles Zurückziehen dürfte in all diesen Fällen nur zur Verwischung des schlechten Eindruckes der letzten Zeit beitragen. Der Moment für die Aufnahme der «verschollenen» Naziverbrecher in Deutschland ist jedenfalls schlecht gewählt.

Einsichtige Männer urteilen, daß in den letzten Jahren nicht glücklich verfahren wurde, daß die angebotenen Archiven nicht genügend durchsucht wurden, daß mit der Verjährungsdebatte zu lange gewartet wurde, daß Bundeskanzler Erhard «ohne Rücksicht auf Verlust» seines Justizministers hätte entscheiden müssen. Wie im Kriege am 20. Juli 1944 gibt es also auch heute wieder Männer in Deutschland, die sein Ansehen verbessern und retten wollen. Hoffentlich werden sie nach der moralisch hochstehenden Debatte des Bundestages vom 10. März bei der Abstimmung in der Mehrzahl sein!

..... d. . . . r



Grand-Duché de
LUXEMBOURG

Dienstag, den 16. Februar 1965

Herr Chlecq

Seit 20 Jahren wurde die Forderung der Zwangsrekrutierten ignoriert.

Im Budget hat man sie wieder vergessen, während man, gemäß der Regierungserklärung, an sie denken sollte. Es genügt nicht, an eine geopfert Generation zu denken, man muß moralisch und materiell etwas für sie tun. Eine moralische Genugtuung erfolgte zum Teil. Bei der materiellen Entschädigung kam noch nicht viel Konkretes. Man hat noch gar keine Summe für den Lohnausfall eingesetzt bei den Opfern des Nazismus, von den Renten für die Eltern Gefallener sieht man auch nichts.

Die «Fédération des Enrôlés de Force» erklärte, sie wolle für die Begleichung ihrer materiellen Forderungen kein Geld vom Luxemburger Steuerzahler. Deutschland soll zahlen, es hat den Mord an einer ganzen Generation Luxemburger versucht, damit Luxemburg nicht mehr lebensfähig bleibe. Deshalb auch wurde Deutschland in Nürnberg verurteilt.

Wir hoffen also, daß der Lohnausfall der Zwangsrekrutierten im Budget steht oder wenigstens durch eine Pauschalsumme symbolisch geführt wird. Das wäre für uns der Beweis, daß die Regierung endlich dieses traurige Kapitel aus der Welt schaffen will und daß man eine Garantie dafür hat, daß die Bonner Regierung, als

Önner Ons

D'Amicale «ONS JONGEN», Dikkerech feiert am Abröl hiren 20. Anniversaire. Sonndes, den 11. 4. ass em 9,30 eng Mass fir eis gefäle Komeroden, durnô gi Blumme beim Monument aux Morts ne'ergeluegt. Em 11 Auer offer'e'ert d'Amicale hire Memberen eng Réceptio'n am Hôtel Beau Séjour, propr. Gaston Junck, an em 12.30 e Banquet am Restaurant Fr. Infalt, wu virun 20 Jär d'Sektio'n ge-grönnt guf.

Am Nömöttig gin Erönnerungen aus der 20-jähriger Aktivite't opgefroscht a verschidde Membere kreien de «ruban en argent» iwerrécht.

Sonndes, den 18. a Mëndes, den 19.4. (Ustersonndig a -mëndig) get an Zesummenarbericht mam FCM Young Boys d'Coupe du 20. Anniversaire de l'Amicale «ONS JONGEN» Diekirch ausgespillt zur Erönnerung un eis gefäle Komeroden.

Sonndes 14.30 Auer Beggen-Dikkerich

Sonndes 16.30 Auer Stade-Etzella

Mëndes 14.30 Auer Tro'stpris

Mëndes 16.30 Auer Finale

Em 19.30 Auer gin am Siège Social vun der Amicale, dem Café Fr. Infalt, d'Coupen iwerrécht: 1. Coupe de l'Amicale «ONS JONGEN» Dikkerich. 2. Coupe de l'Association des Enrôlés de Force Victimes du Nazisme. 3. Coupe du Syndicat d'Initiative de la Ville de Diekirch. 4. Coupe de l'Association des Hôteliers, Restaurateurs et Cafetiers de la Ville de Diekirch.

Chambre des Députés

Session ordinaire 1964-1965

Compte rendu analytique - Kurzfasseter Sitzungsbericht No13

Rechtsnachfolgerin von Nazideutschland, endlich die 20jährige Schuld begleicht.

Man soll nicht mehr solange warten mit dem Statut der Zwangsrekrutierten. Wenn die Interessenten zufriedengestellt werden, dann werden diese Jungen, die zum Teil bereits Großväter sind, dankbar sein.

Dienstag, den 23. Februar 1965

Herr Reisdorfer: Ich möchte mich an den Herrn Staatsminister wegen der Verjährung der Naziverbrechen wenden. Die Weltöffentlichkeit befaßt sich hiermit, besonders die Widerstandsbewegungen und die Zwangsrekrutierten usw. haben gegen die von Deutschland geplante Verjährung scharf Stellung genommen. Auch verschiedene europäische Parlamente haben Resolutionen in diesem Sinne getroffen. Da die Zeit drängt, muß auch die luxemburgische Regierung im Interesse unserer Naziopfer, deren es Zehntausende gibt, intervenieren.

Ich möchte jetzt einige Erklärungen hierzu geben.

Herr Präsident: Das ist nicht notwendig, wir haben während mehr als 4 Jahren die Materie genug kennen gelernt.

Herr Staatsminister Werner: Die Regierung hat sich bereits mit der Angelegenheit befaßt. Weil wir morgen über die Auswärtigen Angelegenheiten hier diskutieren, kann Herr Reisdorfer morgen das Wort ergreifen.

Herr Reisdorfer: Ich bin damit einverstanden.

Herr Fandel: Aus der Formulierung von Herrn Reisdorfer könnte man glauben, die Regierung habe nicht reagiert. Sie ist aber wegen ihrer Spontanreaktion zu beglückwünschen. Ich erinnere an den Fall Drach. Die Abgeordneten müssen objektiv bleiben.

Herr Präsident: Das neue in Ausarbeitung begriffene Kammerreglement trägt dem aufgeworfenen Problem Rechnung. Es sollen nur Anfragen von einer gewissen Bedeutung gestellt werden. Herrn Reisdorfer steht es aber frei, morgen seine Meinung in dieser Hinsicht zu äußern.

Donnerstag, den 25. Februar 1965

Herr Urbany . . .

Diese Bindungen sind nicht so schön und fein, wie man es immer haben wollte. Obwohl die Regierung und ihre Parteien Bonn nachliefen, erhalten wir auch von dort einen Fußtritt.

Wir haben praktisch auf unsere Reparationen verzichtet. Mit der Annahme des Trinkgeldes verpflichteten wir uns unterschriftlich, keine weiteren Forderungen zu stellen. Die Sowjetunion stellte an die DDR ihre Reparationsforderungen und erhielt sie restlos ausbezahlt. Wir forderten nichts von der Bundesrepublik und erhielten auch nichts. (Unterbrechungen.)

Der Fall Drach und der Fall Wienecke beweisen, welche Verpflichtungen wir eingegangen sind gegenüber der BRD. Der Hr. Außenminister hat übrigens keine Stellung genommen zu dem Fall Grosché, den ich gestern erwähnte. Der Fall Grosché beweist, wieweit wir Deutschland gegenüber verpflichtet sind. Den früheren SS-Leuten werden von der BRD Renten ausbezahlt. Sie werden für den Verrat bezahlt, den sie an unserm Land begangen haben. Diese Tatsachen beweisen, daß unsere Regierung gegenüber Westdeutschland kapituliert hat. (Unterbrechungen.)

Wir entließen Drach aus dem Gefängnis, um uns die Freundschaft der Bonner Regierung zu sichern. Als wir damals in unserer Zeitung dagegen Protest erhoben, wurde uns vorgeworfen, wir seien bolschewistische Agenten. Schon 1963 wiesen wir auf den Skandal Drach und Wienecke hin.

Eine Stimme: Wer stellte Ihnen die diesbezüglichen Dokumente zu?

Herr Urbany: Diese Dokumente wurden uns von der DDR zur Verfügung gestellt und sie waren der deutschen Regierung nicht unbekannt. In dieser Hinsicht hat der Geheimdienst der Regierung, der uns jährlich 2 Millionen kostet, vollständig versagt. Unsere Regierung legte keinen Einspruch gegen diesen Skandal ein, weil sie der Ansicht war, nur die Kommunisten würden dagegen Protest erheben.

Herr Bech und die Sozialisten zeigten sich den Kriegsverbrechern gegenüber humanitär, man ließ sie laufen.

Wir freuen uns über die Erklärung unserer Regierung an die Adresse von Rheinland-Pfalz in einer Angelegenheit, welche die Luxemburger sehr revoltierte. Man sagte, es sei nicht in Ordnung, daß jemand, der hier so bestraft wurde, in Deutschland eine so hohe Stelle bekleiden dürfe, wenn es sich auch um eine innerdeutsche Angelegenheit handle. In der Erklärung wurde nichts von der Verjährung der Kriegsverbrecher gesagt, man behauptete bei uns, das ginge die Luxemburger Regierung nichts an. Wir teilen diese Auffassung nicht. Wir wollen, daß diejenigen, die in Luxemburg Verbre-

chen begingen, auch bestraft werden. Wir können doch nicht dulden, daß diese Leute sogar frei nach Luxemburg kommen. Ich erinnere an Globke, der 1. Sekretär von Adenauer war und auf einmal mit Dokumenten aus der DDR entlarvt wurde, so daß er sich in ein lukratives Privatleben zurückziehen mußte. Globke hat die Ausführungsbestimmungen über die Judenverfolgungen in Luxemburg ausgearbeitet, desgleichen die Ausführungsbestimmungen für die Annexion Luxemburgs. Er ist auch mitverantwortlich dafür, daß Luxemburger in die Wehrmacht gepreßt wurden. Er verdient wenigstens 20 Jahre Zuchthaus. Drach wurde auch mit 20 Jahren bestraft, er brauchte seine Strafe aber nicht ganz abzusitzen. Als Herr Bech noch Außenminister war, wurde Globke die höchste Stufe in der Eichenlaubkrone verliehen. Man will diese Auszeichnung nicht rückgängig machen. Man müßte doch diesen Mann auffordern, seine Auszeichnung zurückzuschicken, wenn er sich schon nicht den Luxemburger Gerichten stellen will.

Hat unsere Regierung gewisse Lehren gezogen? Der Ton wurde bescheidener, aber die Tendenzen der neuesten Regierungserklärung blieben dieselben.

Herr Reisdorfer: Die Naziverbrechen waren so ausgedehnt und grausam, daß sie einzigartig in der Menschheitsgeschichte dastehen. Nachdem wir unsere Freiheit wiedererlangten, müßte die Bestrafung dieser Verbrechen eine unserer Hauptsorgen sein. Nun beschwört die Verjährung dieser Verbrechen in Deutschland und ein paar andern Ländern die Gefahr herauf, daß Verbrecher, denen es gelang, sich bis jetzt zu verbergen, ungestraft ausgehen. Diese Leute haben den Tod Tausenden von Menschen auf dem Gewissen, sie wollten ganze Rassen und Völker ausrotten. Diese Verbrechen sind also ein großes internationales Problem, von dessen Lösung die Normalisierung der Beziehungen zwischen Nationen und die Sicherung des Friedens abhängen.

In Luxemburg wurden 12 031 Jungen in die Wehrmacht gepreßt, 7 969 Mädchen in die RAD und KHD. Es gab 3 510 Refraktäre. In der Wehrmacht hatten wir 3 500 Tote und Vermißte sowie 316 schwere Kriegsversehrte. Also ungefähr 41 Prozent unserer Zwangsrekrutierten kamen nicht mehr zurück. Außer der Sowjetunion hat kein anderes Land so schwere Opfer gebracht. Viele Zwangsrekrutierte wurden schwer krank und starben kurz nach dem Kriege, andere leiden noch an den Folgen. Verbrechen gegen die Menschheit dürften nie verjähren. Die Mörder müssen bestraft werden, sie dürfen nicht einfach nach dem 8. Mai ruhig auftauchen. Die politische und moralische Situation Deutschlands hängt von der Entscheidung ab, welche die Deutschen jetzt treffen werden.

Herr Hengel: In den Zeitungen kann man lesen, daß die Verjährungsfrist um 10 Jahre verlängert wurde.

Herr Reisdorfer: Darüber wurde aber noch nicht abgestimmt. (Unterbrechungen.)

Die Franzosen verabschiedeten in der Nationalversammlung eine Initiativvorlage, die keine Verjährung vorsieht für Völkermorde und für Verbrechen gegen die Menschlichkeit. Die Verabschiedung des Verjährungsgesetzes durch das deutsche Parlament würde eine Beleidigung gegenüber der Menschheit und gegenüber allen Naziopfern bedeuten.

Ich bitte also unsere Regierung in dieser Frage eine feste Haltung einzunehmen.